



Prof. em. Prof. Dr. med.
habil. Karl Hecht

Anregungen zum
neuen Denken
in der Krebsphilosophie
und Krebstherapie

■ 1_ Prolog

Am 23.12.1971 wurde mit einer Rede des damaligen Präsidenten der USA, Richard Nixon, eine weltweite Kampagne unter dem Motto „Kriegserklärung an den Krebs“ gestartet. Ohne besondere wissenschaftliche Recherchen wurde die Genforschung zum Schwerpunkt des „Kriegs gegen den Krebs“ auf dem **wissenschaftlichen Sektor** proklamiert. Die Entwicklung neuer Medikamente, welche die Krebszellen töten (vernichten) sollten, wurde einseitig chemotherapeutisch in den Mittelpunkt des zukünftigen „Kampfes gegen den Krebs“ auf den **Therapiesektor** gestellt.

In Vorbereitung dieser Aktion wurde hinter den „Kulissen“ diskutiert, wie man die Alternativärzte unter Kontrolle bringen kann [Yoda 2007], welche offensichtlich ein Störfaktor in dieser Krebsbekämpfung hätten sein können. Es wurde damals von den „Krebskriegserklärern“ eingeschätzt, dass diese große Individualisten und zur Teamwork nicht fähig seien. Deshalb musste verhindert werden, dass sich diese Außenseiter zusammenschließen [Yoda 2007].

36 Jahre später, im Jahr 2007, gab das NIH (National Institute of Health der USA) einen Bericht heraus, aus dem hervorging, dass in den letzten 40 Jahren bei dem am häufigsten vorkommenden Krebsarten (Brust, Lunge, Prostata, Darm) keine wesentlichen Fortschritte erzielt worden sind. Schon früher, im Jahr 1986, schrieben die beiden USA-Ärzte Bailer und Smith nach einer Analyse der Entwicklung der Tumorerkrankungen von 1950-1982 in den USA, dass „wir dabei sind, den Kampf gegen den Krebs zu verlieren.“

Nach G. Edward Griffin („Eine Welt ohne Krebs“) soll heute jeder dritte Mensch an Krebs sterben, während Ärzte mit natürlichen Heilmitteln diffamiert werden. In Deutschland sollen die Kosten für Krebskranke 2004 13 Milliarden Euro und 2006 14 Milliarden Euro betragen haben [Ehlers 2009].

Diese Fakten sprechen dafür, dass der „Krieg gegen den Krebs bisher nicht erfolgreich war“. Wolsky [1978] sprach von einer „Vietnamisierung“ des Kampfs gegen den Krebs. (Vergleich mit dem von den USA in Vietnam verlorenen Krieg, der unheimliche Summen von Dollar verschlungen hatte). Alternativ denkende und handelnde Ärzte und Therapeuten wurden in diesen 40 Jahren unterdrückt diffamiert und mit Gerichtsprozessen bedroht [Josef Issels 1982]. Die Hypothese des Berliner Nobelpreisträgers Otto Warburg, dass Krebs eine Stoffwechselerkrankung infolge schwächerer Zellatmung sein kann, wurde verschwiegen. Die Krebsvorsorge wird wie ein Mythos gehandhabt, der Nutzen wird aber kritisch diskutiert [Weymayr und Koch 2003].

Diese undurchsichtige Situation auf dem Sektor der Krebsforschung, Krebstherapie und Krebsphilosophie wurde mir erst richtig klar, als ich als stationärer Patient miterleben musste, wie meine Bettenachbarn unter der Chemotherapie litten. Genau vor 20 Jahren lag ich als Patient mit einem urologischen Befund in der Berliner Charité. Während meines stationären Aufenthalts wurden in das zweite Bett meines Krankenzimmers aufeinander folgend sieben Patienten mit Hoden- oder Blasenkrebs gelegt, denen per Infusion eine Chemotherapie verabreicht wurde. Nicht lange nach Beginn dieser Infusion begannen die Patienten zu stöhnen, zu jammern, zum Teil auch zu schreien und manchmal auch wild um sich zu schlagen. Ich bemühte mich, diese Patienten zu beruhigen. Nachts war es, so erinnere ich mich,

besonders schlimm. Schon das Handhalten, das ich vornahm, beruhigte diese Patienten. Sobald ich wieder in meinem Bett lag, begann das Stöhnen und Jammern erneut.

Man muss als Arzt so etwas sieben mal 24 Stunden ununterbrochen miterlebt haben, um eine Vorstellung von einer derartig quälenden Therapie zu bekommen. Ist das wirklich Humanmedizin? Als Arzt kenne ich das „Primum non nocere“ (vor allem als Arzt nicht schaden). Es besteht die ärztliche Pflicht zur Schadenabwendung. Das fordert der hippokratische Eid: „Ärztliche Verordnungen werde ich zum Nutzen der Kranken nach meiner Kraft und meinem Urteilsvermögen anwenden, vor Schaden und Unrecht werde ich sie bewahren.“ Neben den unerträglichen Beschwerden der Chemotherapie kam bei diesen Krebspatienten die Qual nicht schlafen zu können hinzu sowie die quälende Krebsangst, verbunden mit der Todesangst. Darum kümmerte sich aber kein Arzt und keine Krankenschwester während das Zellgift per Infusion in den Körper der Patienten floss.

Die Krebsangst grassiert heute unter den Menschen wie im Mittelalter die Pest. Ist es nicht schrecklich, wenn sich eine junge Frau aus Krebsangst beide gesunde Brüste amputieren lässt, weil ein Gentest ihr Brustkrebs prognostizierte? [Evelyn Heag, Tino Heag: Oben ohne“ 2009] Welcher Arzt wagt sich so etwas? Welcher Arzt gibt ihr die Garantie, dass sie nicht trotzdem an einer anderen Krebsart erkranken kann? Es wird heute schon viel Kritisches über die Krebstherapie geschrieben. Aber nicht alles ist **dunkel**.

Es gibt auch noch positive, optimistische Seiten, nämlich die Heilung von Krebskranken, die so genannten „Spontanremissionen“ oder „Spontanheilungen“. Der spektakulärste Fall ist der Radsportler Lance Armstrong: 1996 an Hodenkrebs mit Metastasen in Lunge und Gehirn erkrankt, durch ärztliche Zuwendung, starken Willen und psychische Führung gesundet. Schon drei Jahre nach der Diagnose Krebs, im Jahr 1999, beendete er das schwerste Etappenrennen der Welt, die Tour de France über 3.000 km, als Sieger. Siebenmal hintereinander gewann er dieses Rennen (1999-2005).

Krebskranke sind folglich zu heilen. Wie? Das möchte ich weiterhin aufzeigen.

Seit über 30 Jahren lebt der australische Tierarzt Jan Gawler [2001/1985] als gesunder Mensch. Er erkrankte vor 30 Jahren an Knochenkrebs mit erheblichen Auswüchsen am ganzen Körper. Die Ärzte prognostizierten nur noch wenige Monate Leben. Da er das Meditieren beherrschte, beschloss er mit mehreren Stunden Meditation am Tage den Rest seines Lebens in innerer Ruhe und in Frieden mit sich selbst zu begehen. Er wurde innerhalb eines Jahres kerngesund. Die Knochenauswüchse verschwanden völlig.

Der 11-jährige Junge Garret Porter erkrankte an einem Hirntumor und wurde von den Ärzten als nicht heilbar aufgegeben. Die Psychologin Dr. Patricia Norris kümmerte sich um diesen Jungen und führte mit ihm die Visualisierung durch. nach einem Jahr war der Hirntumor mit der Computertomografie nicht mehr nachweisbar. Garret Porter lebt heute noch als völlig gesunder Mensch [Norris und Porter 1989: „I Chose Life“].

Das US-amerikanische Arzt-Psychologen-Ehepaar Carl und Stephanie Simonton hat erstaunliche Erfolge mit der Visualisierung bei Krebskranken, die von der Schulmedizin „austherapiert“, also aufgegeben worden sind [Simonton 1994 „Wieder gesund werden“]. Auch andere sanfte erfolgreiche Krebstherapien gibt es.

Mir liegen zahlreiche Studienergebnisse vor, die besagen, dass die Anwendung des siliziumdioxidreichen Natur-Klinoptilolith-Zeolith bei Krebspatienten die Tumorerkrankung völlig

beseitigen kann. Dieses Naturmineral, welches ich täglich schon seit 10 Jahren einnehme, hat Antioxidantien-, antientzündliche, antibakterielle und antiviruelle Wirkung sowie Detoxifikationsfunktionen auf der Basis des Ionenaustausches und der Adsorption. Nach der Reaktorkatastrophe in Tschernobyl hat sich dieses bei der Ausleitung von Radionukliden bewährt, vielen Menschen das Leben gerettet und einen Schutz gegen Tumorerkrankungen geboten.

Die Publikationen, die über Spontanremissionen (Spontanheilungen) bei Krebskranken berichten, liegen recht zahlreich vor. Warum kümmert sich aber die Krebsforschung nicht um diese Problematik? Spontanheilungen (Selbstheilungen) darf es wohl offiziell nicht geben? Die Verwendung dieses Begriffs im Zusammenhang mit einer Synergietherapie bei Krebskranken [Rost 2008] musste per Gerichtsbeschluss erkämpft werden. Wo bleibt die Freiheit für die Ausübung der ärztlichen Heilkunst, wenn die Justiz bestimmt, was die Ärzte tun dürfen? Man muss wissen, der Begriff Selbstheilung wurde schon von Hippokrates sowie z. B. von den Nobelpreisträgern Albert Schweitzer und Iwan Pawlow verwendet.

Eines muss heute unbedingt von der Medizin begriffen werden, um den Kampf gegen den Krebs wirklich gewinnen zu können: Der Mensch ist erstens mehr als die Summe seiner Einzelteile und zweitens ein besonderes Lebewesen mit spezifischen menschlichen Eigenschaften wie Geist und Emotionen (Gefühle), Wille und Überzeugungen, Glaube und Hoffnung, Kreativität und Intuition usw. Diese und weitere derartige Eigenschaften, welche das reale Menschliche des Menschen darstellen, kann man doch nicht einfach aus Pathogenese, Diagnostik und Therapie ausklammern und so tun als ob sie nicht existierten. Aber das ist das Grundprinzip der heutigen Schulmedizin, das auf René Descartes zurückgeht (1596-1650), der die Hypothese aufstellte, dass der Mensch aus einem mechanisch-materiellen Körper (der Gegenstand der Wissenschaft ist) und aus einer körperlosen Seele, die sich wissenschaftlichen Untersuchungen entzieht, besteht.

Wenn man mit einem alten Burgtorschlüssel ein modernes Sicherheitsschloss nicht öffnen kann, nimmt man logischer Weise den Schlüssel zum modernen Sicherheitsschloss, um es zu öffnen. Die Medizin geht aber nicht diesen logischen Schritt und versucht mit der 350 Jahre alten Hypothese von Descartes den Menschen wie eine Maschine zu behandeln und Schäden, sprich Symptome, zu reparieren.

Im Interesse der Patienten, für die wir Verantwortung haben, müssen wir uns von diesem alten Paradigma (Burgschlüssel) trennen und ein neues (moderner Sicherheitsschlüssel) einführen. Dieses neue Paradigma gibt es bereits in Ansätzen. Man sollte sich bemühen, es kennen zu lernen und zu nutzen. In diesem Buch werde ich wissenschaftlich begründet zeigen, wie wichtig es ist, jeden Kranken, aber ganz besonders den Krebskranken, als ganzheitlichen, menschlichen Menschen zu behandeln, der denken, fühlen, glauben und hoffen kann.

Der Mensch kann mit Gedanken, Emotionen und Willen seine Körperprozesse bewusst steuern. Jeder kennt die Situation eines starken Harn- oder Stuhldrangs und die Erreichbarkeit einer Toilette erst in einer halben Stunde. Mit einer konzentrierten Willensleistung kann man dieses Ziel mit trockenen Hosen erreichen. Genauso kann der Mensch mit positiven Emotionen, starker Willenskraft oder meditativem Atmen die Naturkillerzellen aktivieren, da-

mit sie die Krebszellen zerstören. Im Angstzustand des Menschen werden dagegen diese Naturkillerzellen durch die Stresshormone (Cortisol) inaktiviert.

Der Mensch kann sogar noch viel mehr. Er kann durch meditatives Atmen, Meditation, Visualisierung, autogenes Training, Yoga usw. nicht nur Zellen beeinflussen, sondern bestimmte Stoffe freisetzen, die dann auf die Zelle wie ein Medikament wirken können. Sie nennt man Neurotransmitter, auch Neurohormone, Neuropeptide, Botenstoffe oder Informationsstoffe. Manchen wird das Endorphin bekannt sein. Dieses körpereigene Morphin vermag z. B. Schmerzen zu lindern, zu beruhigen oder den Schlaf einzuleiten. Der Mensch verfügt über eine „körpereigene Apotheke“, zu der er jederzeit kostenfrei Zugriff hat. Diese körpereigenen Stoffe haben keine unerwünschten Nebenwirkungen und bereiten dem Patienten keine Qualen. Er muss sie nur aktivieren. Die Moleküle der Gefühle [Pert 2007] werden in diesem Buch einen breiten Raum einnehmen.

Es gibt also noch andere gute Seiten der Krebstherapie und der Krebsphilosophie. Diese möchte ich in diesem Schriftstück aufzeigen, um zum neuen Denken anzuregen.

Beim Literaturstudium stellte ich fest, dass es bereits zahlreiche Alternativtherapeuten gibt. Die meisten sind „Einzelkämpfer“ und jeder schwört berechtigt auf seine Methode. Also hat sich bezüglich dieses Individualismus seit 1971 auch nicht allzu viel geändert oder durfte sich nicht ändern. Ein Zusammenschluss aller Alternativtherapeuten könnte von großem Nutzen für die Krebskranken sein.

Es gibt Hoffnungsträger, z. B. in den USA, denn dort haben sich schon jene Ärzte zusammengeschlossen, die die Psychoneuroimmunologie als Basis ihrer Therapie wissenschaftlich fundiert, mit guten Heilerfolgen bei Krebskranken anwenden. Das ist aus meiner Sicht der derzeitige richtige und beste Weg, um im „Kampf gegen den Krebs“ siegreich zu sein. In Deutschland ist vor allem Ronalds Grossarth-Maticek zu nennen, der seit Jahrzehnten in seinen Studien die dominierende funktionelle Rolle des menschlichen Gehirns und die Selbstregulation im Krebsgeschehen belegt hat [Grossarth-Maticek 2003, 2008].

Ich persönlich betrachte die Krebserkrankung als eine den ganzen Menschen erfassende chronische Dysregulation der psychoneurobioimmunologischen Prozesse, bei der sich im Bindegewebe (Grundsubstanz der extrazellulären Matrix) infolge Imbalance der Funktionen von Wachstums- und Entzündungs-Neurotransmittern ein Tumor entwickeln kann. Nobelpreisträger Otto Warburg war meines Erachtens auf dem richtigen Weg, als er schon 1924 den Krebs als eine Erkrankung des Stoffwechsels charakterisierte. Die Dysregulation wird in erster Linie durch die verschiedensten Umweltgifte und durch die inadäquate Lebensweise des heutigen Menschen induziert. Genetische Faktoren spielen nur eine untergeordnete Rolle, wie es reale wissenschaftliche Arbeiten zeigen.

In diese Richtung und natürlich noch in weitere möchte ich Anregungen zum neuen Denken in der Krebsphilosophie und -therapie geben. Wer im Sinne des Dichters Bertold Brecht das Denken als ein Vergnügen auffasst, wird sicherlich beim Lesen dieses Buches, ob als Heilberufler oder als Interessent an dieser Thematik, auf seine Kosten kommen und die entsprechenden Schlussfolgerungen für sich ziehen können.

Anregungen zum neuen Denken in der Krebsphilosophie und Krebstherapie

Die Diagnose Krebs bedeutet gewöhnlich für die Betroffenen einen psychosozialen Sturz, der vergleichbar ist mit dem Sturz von einem hohen Berg in eine tiefe Gletscherspalte, zu der kein Zugang für Hilfe besteht. An einer solchen Stelle überfällt einen Menschen eine unheimliche Angst. Sie gleicht im Fall der Krebsdiagnose dem Voodoourteil. Die Angehörigen der noch heute z. B. in Ozeanien lebenden Völkerstämme sind mit dem Glauben so fest verwurzelt, dass sie vor Angst sterben, wenn durch Zeichen der Verwünschungstod signalisiert wird. Der fest verwurzelte Glaube des modernen Menschen, dass die Krebserkrankung den unausweichlichen Tod bringt, erzeugt panische Angst, die eher zum Tode führen kann als die Erkrankung selbst. Diese Angst ist wissenschaftlich gesehen völlig unbegründet, denn der Krebskranke kann unter bestimmten Umständen wieder völliges Gesundsein erreichen. Das zeigt u. a. auch das Beispiel des Radrennfahrers Lance Armstrong, der nach seiner Krebserkrankung siebenmal hintereinander die Tour de France gewann!

In den letzten Jahrzehnten haben Forschungsergebnisse der alternativ orientierten Medizin, vor allem der Psychoneuroimmunologie, der Psychosomatik, der Psychoneuroendokrinologie sowie die Erkenntnisse der Neurotransmitterfunktionen eindeutig bewiesen, dass die Krebserkrankung unter ganzheitlicher Sicht eine chronische Erkrankung ist und so verlaufen kann, wie jede andere dieser Art.

Der Autor geht von fundiertem Wissen aus, wonach der Krebs keinesfalls eine Erkrankung einzelner Körperorgane ist, sondern eine Regulationsstörung des psychoneurobioimmunologischen Funktionssystems des ganzen Menschen darstellt. Daraus ergeben sich neue, sanfte therapeutische und prophylaktische Ansätze. Der Krebskranke ist zu heilen, wenn er seine Lebensweise grundlegend ändert.

Dem Leser, ob Therapeut, Erkrankter oder Gesunder, wird dieses Buch nicht nur fundiertes Wissen vermitteln, sondern auch praktische Anregungen geben, seine Erkrankung zu beherrschen.

Dieses Schriftwerk ist eine Kombination von Fach- und Sachbuch. Es werden alle Interessenten an dieser Problematik angesprochen, der Fachmann sowie der Laie.

ISBN 978-3-88778-337-2



9 783887 783372

www.spurbuch.de